Einweihung Kulturhaus Schloss Großlaupheim

Rede Architekt Mann am 03. Mai 2002

Vom Ökonomiegebäude zum Kulturhaus

Eine Übersicht über 8 Jahrhunderte Baugeschichte des Ensembles Schlosses Großlaupheim

Die Silhouette von Schloß Großlaupheim wird weithin geprägt vom "Neuen Schloß", der "Lehensburg", der "Vogtei" (Witwensitz) und den äußeren Türmen im Mauerverlauf.

Obwohl das Ökonomiegebäude mit Abstand der größte Baukörper der Schloßanlage ist, wirkt es eher zurückhaltend, als Einfassung des westlichen Schloßhofes vor Vogtei, Lehensburg und Neuem Schloß.

Es gibt den Schloßgebäuden Halt, ohne zu konkurrieren, seine Traufe liegt tiefer als das Gesims über dem Erdgeschoß des Neuen Schlosses.

Die Hauptmasse ist wie bei einem Eisberg verborgen: bis 10 m unter der Hoffläche liegen die Kellergewölbe, die nun erstmals öffentlich zugänglich sind.

Der blaue Lichtstab im Aufzugsschacht des Foyers weist auf die immerhin 23 m Höhe zwischen Kellersohle und Dachfläche dieses insgesamt 25.000 m³ großen Bauwerks hin. Es enthält nun auf einer Fläche von fast 4.000 m² nicht nur den teilbaren Theater- und Konzertsaal samt Magazine, Garderoben, Küche, Bistro, sondern auch noch das Kulturamt, das Stadtarchiv und die Technikräume für das ganze Schloß.

In den ohnehin spärlichen schriftlichen Quellen werden solche "Nebengebäude" natürlich nicht eigens erwähnt.

Der 1752 statt einiger kleinerer Vorgängerbauten errichtete Neubau des Ökonomiegebäudes wird immerhin für das Verkaufsinventar von 1840 genau aufgemessen und grob beschrieben, so wie auch die restlichen Gebäude der Herrschaft Laupheim. Dies ergibt natürlich nur eine Momentaufnahme.

Eine plausible Baugeschichte des lange Zeit verkannten Ensembles ergab sich erst, als wir die allgemein bekannten Quellen und Zeitangaben (nach Brigel, Aich, Schaal) mit unseren baugeschichtlichen Erkenntnissen aus 30-jähriger Sanierungsarbeit in einen Zusammenhang bringen konnten, sodaß sich nun alle Einzelteile zu einem logischen Ablauf fügen.

In groben Zügen sieht das so aus:

Die Vestin (Festung) Laupheim taucht seit dem 11./12. Jahrhundert in verschiedenen Schriftstücken auf, der genaue Standort ist aber nicht genannt.

Sie spielte eine Rolle in dem Machtkampf zwischen Staufer und Welfen.

Erst 1325 gibt es den ersten urkundlichen Beleg für "Burg und Dorf" Laupheim. Ob die alte Pfeilerhalle unter dem Neuen Schloß schon ein Teil dieser Burg war, konnte noch nicht untersucht werden.

Wahrscheinlicher ist, daß diese Struktur aus dem späteren 14. oder dem 15. Jahrhundert stammt.

Eine genauere Datierung kann erst bei der Sanierung der Pfeilerhalle versucht werden.

Sicher erscheint immerhin folgendes:

Die Pfeilerhalle unter dem Schloß war das Basisgeschoß der Burg, die 1525 im Bauernkrieg zerstört wurde. Daß sie früher nach Westen ebenerdig stand, ergibt sich aus den Befunden der Baugrube für die neue Garderobe, die jetzt auf der Ebene des früheren Hofes oder Grabens liegt.

Dort ist auch das Fundament eines Eckturmes aufgetaucht, der zum Grundriss der Pfeilerhalle

paßt. Die Höhenlage des "Rosengartens" ging also bis 1525 vor dem jetzigen Schloß durch bis über die entsprechend tief liegenden älteren Gewölbe unter dem Ökonomiegebäude.

Nach den Ausgrabungsbefunden lag der Arkadenhof dagegen immer schon eine Etage höher,

also wie heute noch. Auch die westlichen Tortürme und der Eckturm (Salzbüchse) stammen wohl aus dieser Epoche.

Diese abgebrannte Burg sollten wir uns etwa so vorstellen, wie Alberweiler.

Die dortige Burg hat als eine der wenigen den Bauernkrieg überstanden:

Über einem massiven Unterbau mit wehrhaften Wänden erhebt sich eine mehrgeschoßige Fachwerkkonstruktion mit steilem Dachstuhl. (So was brennt natürlich gut!)

Wohl einige Jahre nach der Zerstörung der Laupheimer Burg durch die aufständischen Bauern, also nach 1525 wurde direkt neben der Ruine die neue, sogenannte Lehensburg errichtet.

Nicht mehr als Wehranlage, sondern nach der neuen Mode als Wohnburg ähnlich den vielen anderen Neubauten dieser Zeit, z.B. Erolzheim, Erbach, Oberbalzheim, um nur einige zu nennen.

Etwa ein Jahrhundert später, nach den Wirren des 30-jährigen-Krieges, aber sicher vor 1663 wurde über den Resten der Pfeilerhalle, also an der Stelle der niedergebrannten Burg schließlich das sogenannte "Neue Schloß" als Satteldachbau mit einem abgewinkelten Torbau errichtet, wie wir ihnen auf einem Stifterbild von 1726 noch sehen.

Zu dieser Baumaßnahme gehört auch der frühbarocke italienisch anmutende Arkadengang

(von Barbieri ?), den wir 1976 wiederentdeckt und freigelegt haben.

Da er ziemlich schlecht gebaut war, war er nur wenige Jahre zu sehen, bis er wieder zugemauert werden mußte.

1699/1700 sind die Bauarbeiten "an und in den Gängen" des Neuen Schloßes überliefert.

Bei der Freilegung und Sicherung der Arkaden konnten wir einige erfolglose Reparaturperioden vor der Zumauerung um 1699 nachweisen.

Der Bau des "Neuen Schlosses" war damals wohl auch deshalb notwendig geworden, weil die Lehensburg inzwischen baufällig war. Sie wurde leider zur Hälfte auf Lehm gegründet, weshalb sie mittig auseinanderbrach und die Ostwand samt Türmen sich gefährlich nach aussen neigte. Sie war 1677 "ganz offenstehend und abgehört", so mindestens wurde der Zustand 1677 beschrieben und die Baumaßnahmen von 1677 bis 1683 begründet.

Wir konnten bei der Sanierung der Lehenburg 3 Abbrüche und Wiederaufbauten der Ost-Wand nachweisen und bis heute zeugt der Eckturm als "Schiefer Turm" von diesem Notstand. (Inzwischen haben wir den Ostteil mit Stahlgurten am Westteil festgezurt. Er hat sich seither nicht mehr bewegt).

Anstelle des jetzigen Ökonomiegebäudes waren laut Stifterbild von 1726 entlang dem Kirchgang kleinere landwirtschaftliche Gebäude aufgereiht, über den wesentlich tiefer liegenden Gewölben.

Das Gelände war schon damals etwa bis auf die jetzige Höhe aufgefüllt, vermutlich schon mit dem Bauschutt des Bauernkrieges im 16. Jahrhundert.

1752 kam die Laupheimer Schloßherrschaft durch Heirat wieder mal zu Geld und "modernisierte" die ganze Anlage nach dem letzten Schrei mit "französischen" Mansard-Dächern.

Damals wurde entlang der Burgmauer auch das Ökonomiegebäude als einheitlicher, langgestreckter Mansarddachbau, anstatt der älteren Nebengebäude über die Gewölbe gebaut. Die südlichen vorbarocken Außenmauern mit dem Kirchgang wurden dabei weiterverwendet.

Im Bühnenbereich des großen Saales ist das vorbarocke Mauerwerk mit kleinen Fensterchen noch heute zu sehen (ein gleichartiges Fensterchen gibt es im Gewölbe neben der Pfeilerhalle).

Bei dieser Gelegenheit wurde der nach Westen abgewinkelte Torbau abgerissen und das heute noch vorhandene Portal geschaffen. (Die Keller des Torbaus sind noch erhalten, dort steht die Pumpe des neuen Brunnens). Gleichzeitig wurde in der Lehenburg das Treppenhaus barockisiert und eine frühere Außentreppe in der Hofecke, die direkt zur Belletage hochführte, abgebrochen.

Die Fassaden wurden dann so gestaltet, wie wir Sie jetzt wieder sehen.

Diese Modernisierung war die letzte größere Baumaßnahme vor dem Verkauf des Schlosses an den Staat und schließlich an die Familie Steiner (um 1843).

Ein Katasterplan von 1826 belegt schon das spätere Aufmaß von 1840.

Dieses Aufmaß ist sehr präzise. Es zeigt genau die Maße und die Konstruktionsachsen des jetzt wieder sichtbaren Dachstuhles, der somit ohne Zweifel das barocke Original von 1752 darstellt, auch wenn nach und nach schadhafte Hölzer ausgetauscht werden mußten, wie auch beim jetzigen Umbau wieder.

Ein einschneidendes neues Kapitel der Baugeschichte wurde nach der Übernahme des Schlosses durch Familie Steiner aufgeschlagen. Mit dem Ausbau eines landwirtschaftlichen Mustergutes und einer Brauerei wurden neben einigen schönen Neubauten auch schwerwiegende Eingriffe im historischen Bestand getätigt, die bis heute vor allem in der Lehenburg nur zum Teil und nur nach aussen hin wieder einigermaßen geheilt werden konnten.

Ein entscheidender Schritt bei dieser Heilung alter Wunden war 1999 der Abriss des häßlichen Blockes der Mälzerei, der den optischen Zusammenhang von Schloß, Arkadenhof, Lehenburg und Parklandschaft völlig zerstört hatte. Die Mälzerei vom Ende des 19. Jahrhunderts wies bei weitem nicht mehr die Qualität der früheren Steinerschen Baumaßnahmen auf.

Das barocke Ökonomiegebäude wurde zwar durch Steiner am radikalsten verändert, er schuf durch diese Zerstörung aber letzten Endes, ohne es ahnen zu können, die

Voraussetzungen zum Bau des jetzigen Kulturhauses. (Man wagt es kaum, dafür dankbar zu sein).

In 3 Bauabschnitten wurde zwischen 1843 und 1902 das Ökonomiegebäude von außerhalb der Burgmauer her angebaut und so auf die volle Länge nahezu verdoppelt. Das Mansarddach, wie vom Barockbau vorgegeben, wurde einfach weitergestrickt.

Ein Ergebnis war, daß die frühere Aussenmauer der Burganlage jetzt etwa mittig durch das Ökonomiegebäude verläuft. Dort wo früher der Burggraben war, wurden Eiskeller gebaut, die heute die Haustechnik aufnehmen.

Dort sind auch die mächtigen Strebepfeiler noch zu sehen, die den Erd- und Gewölbedruck aufnehmen. Die neuen Dachstuhlabschnitte wurden auf die barocken Balken ohne Verstärkungen draufgesattelt, was zu den starken Verformungen und Brüchen führte, die uns jetzt so große Schwierigkeiten beim Einbau der Büroetagen machten.

Ein großer Teil der originalen Mauern ist bei diesen Baumaßnahmen wohl abgebrochen worden oder eingestürzt und wurde neu errichtet.

Über Gelände finden wir nur noch auf der linken Seite der Bühne des großen Saales und am Kirchgang vorbarocke Mauerbereiche.

Vermutlich gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden die barocken Aussenmauern zum Schloßhof hin ebenfalls erneuert und die Fassaden ringsum einheitlich nach der Architekturauffassung des ausgehenden 19. Jahrhunderts gestaltet.

Daß bei all diesen Eingriffen der barocke Dachstuhl beibehalten wurde, ist wohl eher der schwäbischen Sparsamkeit zuzuschreiben, als baugeschichtlichen Rücksichten.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Ökonomiegebäude immer weiter zerstört und mißhandelt, sodaß es sich nur noch als Schandfleck darstellte, der das ganze Ensemble herabwürdigte.

Die Zerstörung war so weit gegangen, daß wir beim jetzigen Umbau keinerlei wertvolle Substanz mehr beseitigen mußten, um nach Art einer Basilika den großen Saal dort einzufügen.

Dagegen ist es gelungen, den historischen Dachstuhl in seiner ganzen Pracht in Szene zu setzen und auch die ausgedehnte unterirdische Welt dieses 60 Jahre leerstehenden Gebäudes wieder erlebbar und nutzbar zu machen und sei es auch, wie bei einem Teil der untersten Gewölbe, nur zur Kühlung der Luft bei vollem Haus. Der "Genius Loci" ist wieder erweckt und überall zu spüren. Der formale Dialog zwischen uralter, alt und neu führt zu einem unverwechselbaren und eindrucksvollen Ergebnis.

Wenn eines Tages noch die Pfeilerhalle, der älteste und bedeutendste historische Raum der Anlage, das Museum mit dem Kulturhaus verbindet, dann verbinden sich auch 8 Jahrhunderte Laupheimer Baugeschichte zu einem einmaligen Zusammenklang.

Zum ersten Mal seit dem Bau der großartigen Parkanlage durch Steiner im 19. Jahrhundert wurden nun auch die Freiflächen direkt am Schloß geordnet und entsprechend der neuen Nutzung gestaltet, sodaß das Schloß wieder im Schloßpark

steht und daß nicht nur schöne Eingangs- und Flanierzonen entstehen konnten, sondern auch die notwendigen Flächen fürs Parken und die Versorgung von Veranstaltungen. Hier fehlt nur noch die Sanierung der Torbauten und die Verbindungsfläche zur Stadt.

Am Arkadenhof lassen wir die Grundmauern der abgebrochenen oder eingestürzten Gebäude verschiedener Epochen quasi als Ruinengarten für sich sprechen. Dort ist auch ein tiefer Brunnen aus dem 16. Jahrhundert zu sehen und natürlich weitere Gewölbekeller.

Nun müssen nur noch die wichtigsten Durchblicke entsprechend der historischen Schloßpark- planung wieder hergestellt werden, sodaß das Ensemble von der Stadt aus wieder zu sehen ist. Es muß jetzt wirklich nicht mehr versteckt werden.

Laupheim, den 03. Mai 2002
Gerd Mann

Kulturhaus Schloss Großlaupheim

B A U D A T E N

Baubeginn:	04.10.1999
Fertigstellung:	06.06.2002
Bauzeit:	2 Jahre und 8 Monate
Bruttorauminhalt:	25.000 m ³
Nettogrundfläche:	4.176 m ²

Einzelflächen:

- Bühne + Saal I und II + Empore	658 m ²
- Nebenräume zum Saal	142 m ²
- Foyer und Garderoben	669 m ²
- Künstlergarderoben	77 m ²
- Technikräume	566 m ²
- Lagerflächen für den Saal	154 m ²
- Küchen für Saal und Cafeteria	92 m ²
- Archiv	499 m ²
- Büros für Archiv	85 m ²
- Büros für Verwaltung	193 m ²
- Cafeteria mit Museumseingang	192 m ²
- Sonstige Nebenräume (WC, Verkehrsflächen)	421 m ²
- nicht ausgebauter Gewölbekeller	428 m ²

Bestuhlungsvarianten

(Reihenbestuhlung)

- Saal I		453 Plätze
- Saal II	ca	100 Plätze
- Empore		136 Plätze

Saal I / Saal II / Empore

- große Bühne Reihen ansteigend	619 Plätze
- große Bühne Reihen eben	649 Plätze
- mittel Bühne Reihen ansteigend	661 Plätze
- mittel Bühne Reihen eben	691 Plätze
- kleine Bühne Reihen ansteigend	711 Plätze
- kleine Bühne Reihen eben	741 Plätze
Bankettbestuhlung max.	461 Plätze